

Spätere Rheumadiagnose bei Frauen

Frauen ernähren sich gesünder, gehen öfter zum Arzt und nehmen häufiger Vorsorgeangebote in Anspruch als Männer. Dennoch erhalten sie die Diagnose einer rheumatischen Erkrankung deutlich später als Männer. Die Differenz kann zum Beispiel bei der systemischen Sklerose 1 Jahr betragen – und dies, obwohl Frauen häufiger an Rheuma leiden und im Vergleich zu Männern von einer höheren Belastung durch die Krankheit berichten.

Bei der Mehrzahl der rheumatischen Erkrankungen ist der Anteil betroffener Frauen größer als derjenige der Männer. Dies betrifft vor allem Kollagenosen und die rheumatoide Arthritis. Bei den Spondyloarthritis ist die Geschlechterverteilung hingegen ausgewogen und nur wenige entzündliche rheumatische Erkrankungen, wie beispielsweise Morbus Behçet, betreffen häufiger die Männer.

Eine mögliche Ursache für die Diagnoselücke zwischen Männern und Frauen könnte sein, dass der Krankheitsverlauf bei Männern in der Regel schwerer ist. Auch sind, zum Beispiel bei der systemischen Sklerose, bei Männern bestimmte Marker und Antikörper im Blut früher nachweisbar. Hinzu komme, dass

Frauen ein vielfältigeres Bild an Symptomen aufwiesen, was eine eindeutige Diagnose zusätzlich erschweren könne, heisst es in einer Medienmitteilung der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh). Diese Unterschiede liessen sich unter anderem auf hormonelle, immunologische und (epi)genetische Unterschiede zurückführen.

Ob sich die Wirksamkeit von Medikamenten zwischen den Geschlechtern unterscheidet, ist umstritten. Erwiesen ist, dass immunsuppressive Therapien bei Frauen weniger dauerhafte Wirkung haben, und dass Frauen im Vergleich zu Männern deutlich seltener das Therapieziel einer niedrigen Krankheitsaktivität erreichen. Eine Ursache dafür könnte sein, dass Frauen die Krankheitsaktivität in der Selbstauskunft höher als Männer einschätzen. Zudem könnten rheumatische Erkrankungen soziale und psychologische Folgen haben, die sich bei Männern und Frauen unterschiedlich auswirken.

DGRh/RBO ▲

Medienmitteilung der DGRh vom 17. August 2023 und Albrecht K, Strangfeld A: Geschlechtsspezifische Unterschiede in Diagnostik und Therapie entzündlich-rheumatischer Erkrankungen. Die Innere Medizin. 2023; 64:744-751.